

*„Wenn man an die Macht des Vergänglichen denkt, die alle menschliche Größe einebnet, warum soll dann die Liebe bleiben? Die Liebe bleibt nur, wenn Gott die Liebe ist. Die Liebe bleibt, wie Gott bleibt. Wenn Gott aber die Liebe ist, so ist er auch nichts anderes. Aber wer kann das begreifen?“*

Erik Peterson, Nachgelassene Aphorismen, 1954

## NACHWORT

Nachdem 1997 mit Erik Petersons Auslegung des „Römerbriefs“ ein erster Auftakt gemacht wurde, konnten nun im Zeitraum von 2003 bis 2006 in rascher Folge auch sämtliche andere Vorlesungen Petersons aus seiner Bonner Zeit (1924–1929) über einzelne Bücher des Neuen Testaments ediert werden: Johannesevangelium, Offenbarung des Johannes, Lukasevangelium und nun abschließend auch der erste Brief an die Korinther. Die Einzelauslegungen wurden jeweils ergänzt durch thematisch benachbarte Studien, Artikel und Miszellen aus verschiedenen Jahrzehnten.

Dies war nur möglich, indem sich vor allem evangelische und katholische Exegeten insbesondere der jüngeren Generation selbstlos dazu bereit fanden, die Mühen der redaktionellen und kommentierenden Arbeit an diesen umfangreichen Manuskripten auf sich zu nehmen. Man muss dafür umso dankbarer sein, als es in Anbetracht der kaum noch überschaubaren aktuellen bibelwissenschaftlichen Produktion keineswegs selbstverständlich ist, auch noch viel Zeit und Kraft in die Bearbeitung der nunmehr rund 80 Jahre alten Manuskripte eines seit langem (1960) verstorbenen Kollegen zu investieren, die natürlich vor allem in manchen Detailfragen nicht mehr auf der Höhe des heutigen Forschungsstandes stehen können.

Im Falle des vorliegenden Bandes über den ersten Brief an die Korinther gebührt dieser herzliche Dank an erster Stelle dem Herausgeber, Dr. Hans-Ulrich Weidemann. Er hat sich mit ebenso großer Entdeckerfreude wie handwerklicher Sorgfalt nicht nur in die weitläufigen

Stollenwerke der exegetischen Diskussionen der 1920er Jahre begeben, sondern sich für Einleitung und Kommentierung auch eingehend mit weiten Teilen des theologischen Werkes von Erik Peterson selbst vertraut gemacht. Da Petersons Vorlesungsmanuskripte in der vorliegenden Form ja nicht für eine Veröffentlichung vorgesehen waren und infolgedessen in einzelnen Teilen und mitunter stark situationsbezogenen Formulierungen oft weder den gesamten noch den abschließenden Erkenntnisstand ihres Autors wiedergeben, ist eine solche synoptische Lektüre mit anderen, auch späteren Schriften Petersons immer wieder unerlässlich. Die vielen diesbezüglichen Hinweise und Querverweise von Hans-Ulrich Weidemann werden darum für die Leser des vorliegenden Bandes eine wertvolle Hilfe sein.

Als evangelischem und ursprünglich vom Pietismus geprägtem Christen und Theologen stand es für Erik Peterson außer Frage, dass Theologie und Kirche sich als „schriftgemäß“ zu gestalten und zu erweisen hätten. Die Schrift blieb für ihn auch dann noch maßgeblich, als ihm zunehmend deutlicher wurde, dass eine völlig voraussetzungslose, wissenschaftliche Interpretation der Bibel und ihrer Theologie weder erreichbar, noch auch nur erstrebenswert sei, sondern dass vielmehr die Schrift und die ihr inhärente wie sie auch weiterhin interpretierende kirchliche Tradition nicht grundsätzlich auseinander dividiert werden könnten – und zwar gerade auch um einer wissenschaftlich adäquaten Interpretation willen nicht.

Da Peterson aber selbst in den Auseinandersetzungen der 1920er Jahre um seine ebenso herausfordernden wie knapp formulierten Streitschriften (besonders „Was ist Theologie?“ 1925, „Die Kirche“, 1928/29) nur sehr wenig aus seiner exegetischen und bibeltheologischen Arbeit veröffentlichte, ist ihm zum Beispiel von Karl Barth immer wieder der Vorwurf gemacht worden, er lege die Voraussetzungen seiner theologischen Positionen nicht offen und erschwere dadurch eine fruchtbare Auseinandersetzung. Die jetzt vorliegende Reihe der exegetischen Vorlesungen schließt nun endlich diese Lücke und ermöglicht für die Zukunft vertiefte, gewiss auch vielfach kritische Diskussionen ebenso über die fundamentaltheologisch-hermeneutischen Prinzipien der Schriftinterpretation wie auch über viele zentrale Einzeleinsichten und Thesen Erik Petersons. Vor allem die ausführlichen Einleitungen zu den beiden zuletzt erschienenen Bänden (Lukasevangelium, Der erste Korintherbrief) bieten hierzu bereits etliche und zum Teil durchaus kontroverse Anknüpfungspunkte.

Die exegetischen Bände der „Ausgewählten Schriften“ sind zugleich eine gute Grundlage und Hinführung zu dem von Peterson selbst veröffentlichten theologischen Werk (besonders die „Theologischen Traktate“ und die „Marginalien zur Theologie“). Das gilt auch für die in der Werkausgabe noch ausstehenden Bände, die seinen stärker theologisch-systematisch ausgerichteten Schriften (unveröffentlichten wie verstreut veröffentlichten) gewidmet sein werden, wobei auch hier grundsätzliche Fragen der Schriftinterpretation und thematische neutestamentliche Studien einen gewichtigen Teil darstellen werden. Mit ihrem Erscheinen ist – nach dem für die nähere Zukunft zu erwartenden, erweiterten Reprint von „Heis Theos“ (1926), herausgegeben von Christoph Marksches – ab 2007/8 zu rechnen. In diese vor allem dem Selbstverständnis der Theologie als solcher sowie den Themen „Kirche“, „Liturgie“ sowie „Kirchengeschichtsschreibung“ gewidmeten Bände sollen auch ausgewählte autobiographische Zeugnisse und Briefe integriert werden. Ein detaillierter Editionsplan wird in nächster Zeit erarbeitet.

Karl Kardinal Lehmann danke ich für manche inhaltliche Anregung, für sein stetiges Interesse an der Edition und nicht zuletzt für die Vermittlung des notwendigen Druckkostenzuschusses auch für diesen Band.

Wir danken außerdem allen, die nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern vor allem Europas das Erscheinen der bereits vorliegenden Bände mit lebendigem Interesse begleitet haben, und freuen uns auch in Zukunft über alle Unterstützung bei diesem nicht einfachen Editionsunternehmen.